

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. * * Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telagr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. * Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 307.

Samstag den 12. Dezember

46. Jahrgang.

1914.

Zweites Blatt.

Die letzte Kriegswoche.

Wir stehen in der 19. Kriegswocde. Im Westen wie in Deutschland selbst hat die milde Bitterung für die Soldaten bezw. für die in rnder bemittelte Bevölkerung ihr Gutes gehabt, während im Osten in der Hauptache das Regiment des Winters andauernde blutige Schlachten sind wieder geschlagen, hervorragende Siege errungen, die uns mit gerechter Genugtuung erfüllt haben. Die Welnachtsfendungen nach den Fronten sind überall unterwegs sie werden unsere Soldaten zur rechten Zeit erreichen. Wir wünschen ihnen mit den Gaben frohe Feiertage und wir dürfen das aussprechen, denn wir wissen, daß auch in den Schützengraben der Humor nicht fehlt, daß er dazu beiträgt, die Stimmung zu erhöhen. Dabeim entfällt das Christfest in diesem Kriegsjahr nicht wie sonst seinen vollen, siegreichen Zauber, aber es wird nicht ohne Freude und Frieden vorüberziehen.

Das Schwergewicht der Kämpfe lag in der letzten Woche im Gebiet des Ostens, das der oberste Kriegsherr vor acht Tagen besuchte. Eine leichte Indisposition hat darnach den Kaiser in Berlin, wo er in dem im Tiergarten, an der Spree gelegenen Schloß Bellevue Wohnung genommen hatte, mehrere Tage an das Bett gefesselt. Auf der erkrankt gewesene Generalstabschef v. Moltke bedarf noch der Schonung, sodas sein bisheriger Stellvertreter Kriegsminister v. Falkenhayn die Leitung der Generalstabsgeschäfte einzuweilen beibehalten hat. Wir haben seine Steadigkeit der militärischen Operationen zu erwarten, und ganz gewiß nicht haben wir Anlaß, die russischen Maßnahmen zu beobachten, wo schon ein Dutzend hoher Generale seit dem Kriegsansbruch „abgesägt“ worden sind. Damit wird nun auch nichts mehr für den Feind gebekert werden.

Der russische Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch soll sein Entschloßensein dafür eingeseht haben, doch noch den Sieg über die verbündeten Deutschen und Oesterreicher zu erringen, daher die immer von neuen wiederholten Angriffe, die ebenso regelmäßig zurückgeschlagen wurden. Die Russen leiten heute nicht allein unter der furchtbaren Verlusten, auch Mangel an Lebensmitteln, Proviant und Munition macht sich bemerkbar. Mit aller Gewalt werden die Soldaten ins Feuer gejagt, aber auch die größte Rücksichtslosigkeit läßt die Ruhe der Unsrigen-

nicht, der Anfang vom feindlichen Zusammenbruch ist da. Die überlegene Strategie des Feldmarschalls von Hindenburg, die feste Einheitlichkeit des deutschen und österreichischen Vorgehens sichern den weitgehendsten Erfolg. Mit der Eroberung von Lodz haben wir bereits die feindliche Front durchstoßen.

Engländer und Franzosen haben mit verhaltenem Atem auf den großen Russenieg gewartet, der ihnen für den westlichen Kriegsschauplatz Erleichterung bringen sollte. Er ist ausgeblieben, die Deutschen sperren nach wie vor die ganze Front und drücken sie weiter und weiter ein. Im Gebiet von Opatowitz sind die Kämpfe durch die tatsächlichen Geländebedingungen gehemmt, aber bei Arras, Reims, im Argonnenwald, bei Verdun, Nancy, nach Belfort hin dauert unser Vorrücken an. Die deutschen Verluste sind nicht so bedeutend, während französische Angriffsvorjuche unter erheblichen Einbußen abgewiesen worden sind. „Wir haben stärkere Nerven als der Feind“, äußerte der Kaiser in diesen Tagen; und aus den feindlichen Zeitungen erfahren wir in der Tat, wie das Gefühl der Unbehaglichkeit sich von Woche zu Woche verstärkt.

Wachsende Gefahr erwächst den Engländern und Russen aus den Angriffen der Türken und den Franzosen in Marokko und Tunis durch Mohammedaner, die nach der Proklamation des Heiligen Krieges allenthalben den Kampf aufnehmen. Die Haltung der neutralen Staaten hat sich nicht geändert, wenn auch die englische und französische Diplomatie verzwiefelte Anstrengungen macht, durch Verbreitung von Lügen den deutschen Einfluß herabzusetzen. Es wird namentlich dem nordamerikanischen Staatssekretär Bryan der Vorwurf gemacht, daß er mehr, als sich mit einer strikten Neutralität verträgt auf England hört. Durch ihre großen Kriegslieferungen für unsere Feinde macht die amerikanische Industrie das beste Geschäft; wie lange noch die Zahlungen dafür pünktlich einlaufen, bleibt freilich abzuwarten.

Die Schlacht in Polen.

Die „Times“ über die Lage in Polen.

Wth. London, 11. Dez. Die „Times“ besprechen in einem Leitartikel die Lage in Polen und schreiben: „Man könne nicht glauben, daß die Russen tatsächlich der Ansicht seien, es sei besser, die Schlachten in Russisch-Polen zu steuern, als auf deutschem Gebiet. Eine große und stolze Nation werde sich auch nur für einen Augenblick der Invasion in eine reiche Industriezone aussetzen, wenn sie das verhindern könne. Die Russen hätten sich entschlossen, der ersten großen deutschen Invasion nach Zentral-Polen an der Weichsel entgegenzutreten, aus dem Anfa-

an die Offiziere. Er selbst behielt nur zehn Stück, die er sich persönlich angesehen hatte.

Nachher ließ der Mustafa die Offiziere zusammenrufen und gab Befehl die Regimente zurückzuziehen, die den Pasch befehligten. Er werde morgen andere dorthin schicken. Er habe Nachricht, daß die Russen jetzt nicht an eine Schlacht dächten und auf Verstärkungen warteten. Dann ging er in sein Zelt, auf und legte sich schlafen.

Mustafa aber ging in der Nacht in das Zelt und schnitt eine von den Melonen auf. Und siehe da, es waren Goldstücke darin. Dann nahm er seinen Handschar (Sold), preßte dem Muschir Pascha den Mund zu und hielt ihm die Kehle durch.

Am anderen Morgen zog er den Mantel des Muschir Pascha an, nahm einen Bajschlik über den Kopf, damit man ihn nicht erkennen sollte, trat vor das Zelt und blies den Offizier an. Da kamen alle Offiziere vor dem Zelt zusammen. Er redete sie an und fragte sie, ob sie ihm vertrauten. Sie riefen: „Ja!“ Da nahm er seinen Bajschlik ab und sagte: „Ich bin nicht der Muschir, dem ihr vertraut. Der liegt mit abgetrenntem Kopf in seinem Bett, weil er die Osmanen an die Russen verkauft hat. Geht in das Zelt, da werdet ihr ihn finden. Das Geld ist in den Melonen und der Brief steckt unter dem Kissen.“ Und sie gingen hinein und fanden alles, wie er gesagt hatte.

Der älteste Pascha kam auf Mustafa zu und sagte: „Du hast uns die Armees gerettet, sei Du unser Führer!“ Mustafa aber verweigerte das und sagte, er sei ein einfacher Soldat und Trompeter. Wenn aber der Pascha ihm das Kommando über die Truppen geben wolle, die gerade aus dem Pasch abmarschierten, so wolle er tun, was er könne. Da gab ihm der Pascha die Vollmacht, und er ritt, so schnell er konnte, und brachte sie wieder hin. Er hieß sie, sich zu Seiten des Passes verstecken und die Russen

den Grunde, weil sie die Konzentration ihrer Streitkräfte nicht rechtzeitig vollenden konnten, um die Grenze zu schützen. Es gelang ihnen, die Deutschen nach den ersten Gefechten zurückzudrängen, aber während sie große Streitkräfte nach Krakau schickten, zog Hindenburg die deutschen Streitkräfte aufs neue zusammen und drang von neuem gegen Warschau vor. Jeder russische militärische Sachverständige gebe zu, daß das völlig unerwartet gekommen sei, so unerwartet, daß beträchtliche Zeit verging, bis neue Kolonnen, die ihm Widerstand leisten sollten, in Marsch gesetzt werden konnten. Wenn die Russen die Deutschen an der Warthelinie hätten festhalten wollen, so hätten sie sie nicht vorher aus Russisch-Polen hinausgedrängt.

Wie die Russen ihren Rückzug bemänteln.

Amsterdam, 10. Dez. Reuter meldet aus Petersburg: Im Norden und vor allem südlich Krakau sind feindliche Streitkräfte, bestehend aus deutschen und österreichischen Truppen, bemerkt worden. Dies beweist, daß die österreichischen Truppen nicht mehr selbständig auftreten, sondern sich in der Gefolgschaft der Deutschen befinden. Während der Kämpfe in der letzten Hälfte des November hatte Lodz große strategische Bedeutung, aber seit die Offensive auf der Front Lodz-Lowicz mißglückt ist, verlor die Frage der Verteidigung von Lodz jede Wichtigkeit. Die Verteidigung der Stadt konnte unserer Front nur eine anormale Form geben und erschwerte unsere Verbindungen. Es ist zu erwarten, daß, wo es auf dem linken Ufer der Weichsel stiller geworden ist, eine Truppenverschiebung in dem Lodzer Gebiet notwendig sein dürfte.

Zu dieser Reutermeldung bemerkt das „Allgemeine Handelsblatt“: Dies sei natürlich nur eine euphemistische Erklärung dafür, daß die Russen sich zurückziehen wollten.

Ueber 2 Milliarden Gold in der Reichsbank.

Dank der in diesen schweren Tagen überwältigend großartig zutage tretenden Vaterlandsliebe und dem durch die Presse so nachhaltig gefördertem Interesse der gesamten Bevölkerung an der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Kräfte hat der Goldbestand der Reichsbank laut ihrem Ausweise vom 7. Dezember zum erstenmal seit Bestehen der Reichsbank die zweite Milliarde überschritten. Damit wird dieser 7. Dezember zu einem der denkwürdigsten Tage des Wirtschaftslebens, doppelt denkwürdig im Hinblick auf die gewaltige Zeit, in die er fällt. Umsonst soll das deutsche Volk an ihm nicht unberührt vorübergehen, sondern sich der Bedeutung dieses Ereignisses freuen und sich dessen Wahrung nicht verschließen.

ruhig hereinkommen lassen. Nur wenn er blaß, sollten sie schießen, nicht eher.

Das taten sie nun, und die Russen, die nichts von Soldaten haben, glaubten, der Pasch sei frei. Aber als sie zum größten Teil durchgezogen waren, und gerade die Artillerie kam, blies Mustafa ein Signal und die Osmanen schossen von den Seiten der Schlacht. Sie töteten viele Russen und eroberten deren Geschütze. Die richteten sie auf den Feind, der nun auch von vorn vom übrigen Teil des Heeres angegriffen und fast ganz vernichtet.

Als die Daule (Daule, eig. Reich, wird auch der Sultan genannt) das hörte, ließ er den Mustafa nach Stambul kommen und besahl ihn zur Audienz.

„Wer bist Du?“ fragte ihn der Sultan.
„Ich bin Mustafa Purlan (Trompeter), Dein Sklave, o Beherrscher der Gläubigen!“

„Du bist jetzt Leutnant, geh!“
Als Mustafa bei der Tür war, rief ihn der Sultan zurück und fragte wieder: „Wer bist Du?“

„Ich bin Mustafa, der Leutnant, o Herr“, antwortete er.

„Du bist jetzt Hauptmann.“

Und so ging es fort; der Sultan machte ihn zum Major, zum Oberst und zum General. Zuletzt gab er ihm einen hohen Orden und fragte ihn, ob er noch einen Wunsch habe. „O Beherrscher der Gläubigen, Dein Sklave möchte gern in seinem Heimatort Pascha sein!“ Aber Mustafas Heimatort war ein ganz kleines Städtchen bei Mossul und hatte gar keine Garnison. Da ließ die Daule Truppen dort hinlegen und Mustafa wurde dort Kommandeur.

Was ich aber noch sagen wollte: Das Gold, das in den Melonen steckte, was alles gefälligst. Das schickte die Daule an die Russen zurück und ließ sagen, sie sollten ihre Soldaten damit entlohnen.

Der treue Mustafa.

In der von der Gesellschaft für Kunde des Ostens herausgegebenen Zeitschrift „Geist des Ostens“ (Verlag des Ostens in München) veröffentlicht Oskar Reuther Erzählungen aus dem Leben eines alten türkischen Soldaten. Wir geben aus ihnen folgende Geschichte wieder: Als die Osmanen Krieg mit den Moskowis gehabt hatten, erzählten die Soldaten, die dabei gewesen waren, wie die Moskowis uns durch Betrug und Verrückung besiegt hatten. Immer ist es ihnen aber nicht gelungen.

Da hörte ich eine Geschichte von einem Trompeter Mustafa. Der war ein Kurde und stand bei einem Kavallerieregiment in Mossul! Die Unseren standen damals bei Kars den Russen gegenüber, und Mustafa war Trompeter beim Muschir (Marschall).

Eines Tages trat er in das Zelt seines Herrn, um eine Meldung zu machen, und gewahrte, daß dieser in einem Briefe las, den er schnell unter sein Sitzkissen schob, als er Mustafa hereinkommen sah. Mustafa sahien das verdächtig und er erfuhr schnell eine Lüge und sagte, des Muschirs Lieblingspferd scheine ihm krank zu sein. Da ging dieser hinaus und rief nach dem Sais (Pferdeknecht). Mustafa aber zog den Brief hervor und las ihn. Und da stand, daß am Abend zwanzig Maultiere mit Wassermelonen kommen würden. In fünf Melonen, die mit einem eingeschnittenen Ring bezeichnet seien, werde er das Geld finden, in jeder hundert Pfund. Und es bleibe dabei, daß die Russen am nächsten Morgen vorrücken würden und daß der Muschir den Pasch nicht besehen solle, wie das vereinbart sei. Mustafa wußte, wovon er war und steckte den Brief wieder unter das Kissen.

Am Abend kam ein Tartar mit fünf Maultieren, die waren mit Wassermelonen beladen. Der Muschir kam aus seinem Zelt, kaufte die ganze Ladung und verteilte sie

Was sagen uns die 2 Milliarden Mark Gold? Sie sagen uns ein Zehnfaches. Zum ersten: Der Goldbestand der Reichsbank, der vor Jahresfrist noch nicht 1/4 Milliarden Mark betrug, hat heute schon eine Höhe erreicht, wie sie in sorglosen Tagen niemals auch nur im entferntesten erzielt worden ist und erhofft werden konnte. Zum zweiten: Unsere Reichsbank vermag dafür, daß ihr dieses Summe Goldes in die Hand gegeben ward, über 6 Milliarden Mark Reichsbanknoten auszugeben, in Höhe dieses Betrages unserem wirtschaftlichen Leben durch Ankauf von Wechseln finanzielle Hilfe zu leisten, auf solche Weise den größten Teil der deutschen Unternehmungen vor einschneidenden geldlichen Schwierigkeiten zu bewahren und eine gewaltige Zahl von Arbeitnehmern vor dem Brotloswerden zu schützen. Zum dritten: Dank dieser finanziellen Behr sind zum Angriff der feindlichen und zum Steigen der neutralen Mächte alle Voraussetzungen, Deutschland werde schon nach kurzer Zeit wirtschaftlich zusammenbrechen und sich den schmachvollen Forderungen seiner Gegner fügen müssen, käuflich zunichte geworden. Zum vierten: In dem gegenwärtigen Ringen auf Tod und Leben, durch das England den deutschen Handel zertrümmert, die deutsche Industrie vernichtet, die deutsche Bevölkerung dem Hungertode weihen will, ist der Sieg auf wirtschaftlichem Gebiete von der gleichen Wichtigkeit, wie der Sieg auf dem Schlachtfelde. Zum fünften: Wie ein jeder Tagesbericht unserer unübertrefflichen Heeresleitung ein Zeichen militärischer Macht und Stärke ist, so gibt jeder Wochenbericht unserer Reichsbank der Welt Kunde von Deutschlands finanzieller Macht und Kraft. Zum sechsten: Während selbst die größte aller ausländischen Banken, die Bank von England, zur Aufrechterhaltung des heimischen Wirtschaftslebens Gold aus den Kolonien, aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus Frankreich, aus Rußland, kurz aus aller Herren Länder zusammenscharren mußte, hat das deutsche Volk aus eigener Kraft von Woche zu Woche den Goldschatz unserer Reichsbank fort und fort gesteigert. Zum siebenten: Als sich die Grenzen der deutschen Landen schlossen, öffneten sich die Herzen und mit ihnen die Geldbeutel der deutschen Bevölkerung. Die Vaterlandsliebe ward zum Schlüssel, der auch die sorgsamst verwahrten Truben aufsprangen ließ. Ein jeder, der sein Gold der Reichsbank zum Umtauschen brachte, trug nicht nur völlig gleichwertige Reichsbanknoten in der Brusttasche heim, sondern dazu auch noch das stolze Gefühl im Herzen: „Die goldene Behr des Vaterlandes, sie ist auch mein Behr“. Zum achten: Niemand sollte denken: Was kann dein Goldstück helfen? Nur dadurch, daß Goldstück zu Goldstück kam, vermochte sich die Goldbede der Reichsbank mächtig und immer mächtvoller zu dehnen. 2 Milliarden Mark Gold in den Kellern der Reichsbank: Das einzelne Goldstück hat dies getan! Zum neunten: Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau sage ich: „Hätte ich eine Waffe, sei es ein Schwert, sei es ein Gewehr oder dergleichen und das Vaterland bedürfte dieser Waffe, vergütete mir obendrein noch den vollen Wert, ich aber würde die Waffe in Verblendung heimlich verstecken, sie also dem Vaterlande zu seinem Schutze verweigern, dann wäre ich nicht wert, ein Deutscher zu sein“. Im wirtschaftlichen Kampfe ist Gold Schwert und Schild zugleich, darnach handele ein jeder! Zum zehnten: „Über 2 Milliarden Mark in Gold!“ Eine gewaltige Summe und doch nur ein Teilbetrag der in Deutschland vorhandenen Goldmünze. Mehr als 5 Milliarden Mark Gold sind zu deutschen Münzen ausgeprägt worden. Ungemein groß ist daher die Summe gemünzten Goldes, die in der Jetztzeit noch überflüssigweise von Hand zu Hand läuft oder nutzlos im Kasten ruht. Du, Leser, bist der Mann, mitzubehelfen, daß sich die deutsche wirtschaftliche Rüstung immer mächtiger gestalte. Welchem Stande Du auch angehören mögest, erkenne, daß es eine füttrwahr heilige Pflicht ist, in dieser Zeit der Anspannung aller Kräfte das Gold zu sammeln, um es der Reichsbank zu bringen, wo es allein nützlich wirkt und dem Vaterlande dienstbar gemacht wird. Darum: Nur Reichsbank mit dem Golde! Man gebe dem Vaterlande, was des Vaterlandes ist! Die große Zeit bedarf kein kleinlich bedenkendes Geschlecht! Sämtliche Postanstalten im Deutschen Reich sind verpflichtet, Goldmünzen in Papiergeld umzuwechseln und an die Reichsbank abzuliefern.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 10. Dez. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bosen: Der Romanschriftsteller Hans v. Hoffenstiel ist hier nach längerem Leiden gestorben.
Berlin, 10. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Königsberg i. Pr.: Der Landeshauptmann gibt bekannt, daß die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge in die Kreise Allenstein, Osterode und Roessel jetzt unbedenklich ist. Nach den Orten der genannten Kreise können jetzt Freifahrtsscheine erteilt werden.
Berlin, 10. Dez. Die „B. Z.“ meldet aus Berlin: Ein Opfer des wegen seiner Betrügereien in Dresden verhafteten Bistarsers Mißbets in Schöneberg wurde ein im Norden Berlins wohnender Arzt, der sein ganzes Vermögen von 23 000 Mark einbüßt. Aus Schwermut darüber hat der Arzt sich gestern vergiftet.
Berlin, 10. Dez. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Bad Koesen: Der Konsumverein beschloß, sämtliche deutschen Konsumvereine aufzufordern, daß 1/2 Prozent Dividende als Fonds gegen Kriegsnot dem Kaiser zur Verfügung gestellt werde.
Berlin, 10. Dez. Zur Abhebung russischer Generale heißt es in einer Stockholmer Meldung der „Voss. Ztg.“: Wie der aus Rußland zurückgekehrte Professor Siergreen im „Tagesnboten“ berichtet, behandelt Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die ihm unterstellten Generale auf das brutale. Nach der Schlacht bei den masurenischen Seen

berief er den General Sastimoff zu sich, rief ihm mit eigener Hand die Epauletten herunter und schlug ihn zu Boden. Dann ließ er ihn abführen und vor ein Kriegsgericht stellen.

Königsberg i. Pr., 10. Dez. Das Eisenerz erhielt der Reserveleutnant der Königsberger Branigel-Attache v. Genthig. Bei Kriegsausbruch Gefandtschaftsattache in Teheran, eilte er in 16tägigem Marsch durch Kurdistan und Vorderasien über Konstantinopel hierher.

Detmold, 10. Dez. Von der 6. Kompagnie des Erzinf. Regts. Nr. 220, das in Baderborn liegt, wurde vor 14 Tagen ein Rekrut aus Verlohn eingezogen, von dem bereits 12 Brüder im Felde stehen. 13 Söhne des Vaters, der bei der Garde gedient hat, stehen somit unter den Waffen, 3 davon sind mit dem Eisernen Kreuz dekoriert, 4 verwundet.

Köln, 10. Dez. Die Strafkammer verurteilte den Schneider Esder zu zwei Jahren Gefängnis und vier Wochen Haft, weil er als angebliches Mitglied des Roten Kreuzes mit falschen Papieren zahlreiche Leute zu Belohnungen für das Rote Kreuz veranlaßt und die er dann für sich verwannte.

Waiso der belgischen Rekrutierung.

Amsterdam, 10. Dez. Die „Ind.“ meldet aus Courtrai, daß die jungen, der Jahresklasse 1914 angehörenden Belgier dem Ruße der belgischen Regierung zu den Waffen ausnahmslos keine Folge geleistet haben; sie haben vielmehr der deutschen Militärbehörde das eidliche Versprechen gegeben, das gleichfalls von der Bürgerwehr geleistet wurde. Der Bürgermeister, die Seeräuber und elulge Ratmitglieder dienen als Geiseln für das Wohlverhalten der Bevölkerung.

Monsieur Blumenthal.

Von der Schweizer Grenze, 10. Dez. Der ehemalige Bürgermeister von Colmar, Blumenthal, hielt am Sonntag in New York einen Vortrag über die Bestimmung der Eliaß-Lothringen. Er hält es für nötig, diejenigen Franzosen, die berufen sein würden, Eliaß-Lothringen zu verwalten, zu warnen, daß sie die eingeborenen Bewohner des Landes nicht mit den eingewanderten Deutschen verwechseln sollten.

Wib. London, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Der Vertreter der „Press Association“, der das Gefangenentlager auf der Insel Man besuchte, berichtet über das Lager folgendes: Hier ist erst ein Teil des Arealseingekerkerten, hölzernen Baracken im Bau. Jede Halbarade soll hundert Gefangene aufnehmen, sie soll zehn große Tische für je 10 Gefangene enthalten. Das Lager wurde am 17. November eröffnet; es hatte Raum für tausend Gefangene. Aber die fünf fertigen Baracken beherbergen jetzt 1334. Es herrscht also Ueberfüllung infolge zu schneller Konzentrierung. Der Korrespondent sprach mit vielen Gefangenen. Er gibt an, die Leute erkannten die große Schwierigkeit an, eine so große Anzahl von Menschen ohne lange Vorbereitung unterzubringen und zu beschäftigen, aber alle stimmten darin überein, daß der Ueberfüllung möglichst bald abgeholfen werden müsse, daß die sanitären Verhältnisse verbesserungsfähig seien und daß eine etwas größere Abwechslung in der Kost wünschenswert sei. Ein Kapitän einer Abteilung klagte darüber, daß auf die Angehörigen der wohlhabenden Klassen keinerlei Rücksicht genommen würde. Einige Gefangene, die kürzlich vom Lager Frimley kamen, fanden, daß die täglichen Rationen vergrößert werden müßten.

Kanada und die Monroedoktrin.

Wib. London, 9. Dez. „Morning Post“ meldet aus Ottawa: Premierminister Borden sagte in einer Rede, Kanada würde in diesem Kriege nicht Schutz hinter der Monroedoktrin. Es sei bereit, die Verantwortung zu übernehmen, die seine Aktion, zur Folge habe.

Kriegs-Allerlei.

— Der Herzog an die Mägdelein. Man schreibt aus Braunschweig: Einige junge Mädchen aus Fallersleben hatten dem Herzog von Braunschweig eine „Liebesgabe“ in Gestalt von Zigarren ins Feld geschickt. Daraufhin erhielten sie folgenden launigen Bescheid vom Generalkommando des 10. Armeekorps:

„Ihr lieben kleinen Mägdelein!

Ihr habt so schöne Zigarren an den Herzog geschickt; aber ich habe sie geraucht, Liweil er nur Zigaretten raucht. Grüß euch Gott, ihr lieben Kleinen!

Gruß und Auf!

v. Winterfeldt, Hauptmann im Generalstabe.“

Der Herzog selbst hatte aber darunter geschrieben:

„Es stimmt; er hat sie geraucht; aber ich gönne sie ihm. Er hat's verdient. Herzlichen Dank!

Ernst August.“

— Die Gefahr der Armbanduhr. Auf eine schwere und unnötige Gefahr, der sich unsere Krieger aussetzen, weist Dr. Keldior in der Berliner Alimischen Wochenschrift hin, indem er die Soldaten davor warnt, die Uhr in dem beliebigen Armband am linken Handgelenk zu tragen. Er hat nämlich eine sehr schwere Verletzung des linken Handgelenks beobachtet, die dadurch entstand, daß eine Schrapnellkugel zunächst die am Handgelenk getragene Uhr traf. Es erfolgte ein, indirekte Schußwirkung, indem das Geschloß durch die Uhr hindurchschlug und so eine sehr schlimme Wunde hervorrief. Neben einer schweren Anoschentrümmerung fanden sich auf die Weichteile zerfetzt und mit Metallspittern der verschiedensten Form und Größe angefüllt. Da sonst die durch Schrapnell verurteilten Handverletzungen viel günstiger verlaufen, muß die aus sehr splitterungsfähigem Material bestehende Uhr als Ursache der besonders schweren Verletzung angesehen werden. Die Warnung ist umso mehr zu beachten, als erfahrungsgemäß die Schußverletzung der linken Hand und des linken Unterarms die der rechten Seite an Häufigkeit sehr bedeutend übertreffen.

Behandlung deutscher Gefangener in Belgien.

Bei einem gefangenen belgischen Soldaten ist ein Ministerialerlaß gefunden worden, der bis in die untersten Kommandostellen verbreitet worden ist und die Auffassung der belgischen Behörden von ihren Pflichten in einem eigentümlichen Lichte zeigt. Das Schriftstück lautet nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in wortgetreuer deutscher Umsehung:

Gruppe 2, Posten 1, 2, 3.

Dienstvorschrift für die Gruppenführer.

Deutsche Gefangene betreffend. Unter dem Datum des 22. August telegraphiert der Minister folgendes: Ich höre, daß in gewissen Gegenden deutsche Gefangene mit wahrhaft übertriebener Rücksicht behandelt werden. In dem Augenblicke, da das deutsche Heer, so oft es auf unierer Verbündeten Boden vordringt, sich systematisch den schmachvollsten Niedrigkeiten nicht nur unserer Soldaten gegenüber, nein auch gegen Kinder, Frauen, Greise überläßt, wäre es durchaus Verrat am Nationalbewußtsein, den Gefangenen — welches immer ihr Dienstgrad sein mag — mehr als sie unbedingt zum Leben nötig haben, zu geben. Ich werde unerbittert gegen die Truppenbefehlshaber vorgehen, die sich der Tuldung solcher Verirrungen schuldig machen; wir sind eine zivilisierte Nation; wir schlagen die Verwundeten und Gefangenen nicht tot, wie es die Deutschen tun; diese aber müssen an jedemodern Platz des Landes als Feinde behandelt werden.

Der stellvertretende Chef der Sektion A bringt den Wortlaut obigen Zirkulars zur Kenntnis der Gruppenführer und fordert sie auf, ihren Postenführern Befehl zu geben, sich danach zu richten.

Station Köln, den 25. August 1914.

Für den stellvertretenden Chef.

Der beigeordnete Adjutant:

gez. Belberg.

Hier wird also den unierer Kommandostellen eine möglichst schlechte Behandlung deutscher Gefangener zur patriotischen Pflicht gemacht.

— „Marke Hindenburg“. Der Name Hindenburg ist in jeder Beziehung volkstümlich geworden, wie man an den vielen Gegenständen sieht, die nach dem großen Feldherrn genannt sind und um die jehige Weihnachtszeit zum Kauf angeboten werden. Da gibt es Hindenburg-Zigaretten, Hindenburg-Stiefel, Hindenburg-Liföre und andere Dinge, denen der Name Hindenburg vorgesetzt ist. Einer Brauereigesellschaft wurde sogar von dem Feldherrn die Erlaubnis erteilt, das Bier, das sie in den Handel bringt, „Hindenburg-Bier“ zu taufen. Eine Probe dieses Getränkes ist nach dem östlichen Kriegsschauplatz geschickt worden, damit Hindenburg sich persönlich von der Güte überzeugen könne.

— Der Löwenmut der Bayern, der 1870/71 schon die „blauen Teufel“ so fürchtbar machte, bricht auch jetzt wieder mit solchem Ungestüm hervor, daß die Franzosen bezeichnenderweise jeden Kolbenhieb „einen bayerischen Namen“. Schon dem alten Blücher fiel diese unerbittliche Tapferkeit auf, als er mit einer Halbeskadron des kurpfälzischen Chevauleger-Regiments, 50 Schmettau'schen Dragonern und ebensoviele preussischen Kürassieren am 7. September 1794 bei Grünstadt ein französisches Bataillon niederritt. Er dankte danach den Bayern: „Jungens ihr seid ausgezeichnet brav, nur zu hitzig, ihr haut die Radfers alle zusammen und gebt nur nenig Bardon, ihr müßt menschlicher sein und mehr gefangen nehmen“ — eine Mahnung, die er freilich sofort wieder abtschwächte durch seine an die versammelte Attadenedskadron gerichtete Belehrung: „Ich saae euch, die Kerks mit den bloßen Gesichtern immer von ob herunter gehauen und die mit den Helmen, denen der dicke Pferdehals so um die Ohren herumsummelt, allemal in die Quere!“ Das Wort „Fleischhader“ aber, das er rühmend dem Obersten des Chevauleger-Regiments gegenüber prägte, blieb in der Zeit der Koalitions- und Napoleonischen Kriege den Chevaulegers als ein solbatscher Ehrenname.

Gottesdienstordnung.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 13. Dezember (Feier des Sturmstestes) Dom. 1/8 Uhr Pfarr-Frühmesse, 6, 1/7 und 7 Uhr hl. Messen. 1/2 Uhr gemeinsame hl. Kommunion der Marienischen Jungfrauen-Sodalität sowie allen christlichen pflichtigen Jungfrauen 8 Uhr Vortramt mit Predigt, 1/10 Uhr feierliches Kathedralamt mit Predigt, danach Aufhebung der Reliquien des hl. Sturmstus, 1/12 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 1/2 Uhr Andacht, danach Aufhebung der Reliquien des hl. Sturmstus, 1/3 Uhr in der Marienkapelle: Bekehrung der Jungfrauen-Sodalität mit Predigt und Andacht 4 Uhr Predigt mit Vortramt, darauf Aufhebung der Reliquien des hl. Sturmstus, abends 8 Uhr Vortramt zu allen Heiligen. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Cuatembertag, jedoch hat der Hochwürdigste Herr Bischof vom Fasten und Abstinenzgebot dispensiert. Beichtgelegenheit im Dom. An den Samstagen: für alle Gläubigen, mit Ausnahme der Schulkinder: morgens 1/5—1/7 Uhr abends 1/8 Uhr für die Schüler und Schülerinnen, (auch der höheren Schulen) nur Samstag nachmittags 2 Uhr. An den Sonntagen: morgens 1/6—1/9 Uhr. Die hl. Kommunion wird ausgeteilt: morgens 1/6, 1/7, 1/8 und 8 Uhr, sowie vor der Kathedralmesse um 9 Uhr begit Sonntags nach der Predigt im Pfarramt. — **Stadtpfarrkirche.** 5 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion 6 1/2 Uhr hl. Messe und Kommunion der Dienstmädchen-Kongregation, 7 1/2 Uhr hl. Messe, und Kommunion der Jungfrauen-Kongregation, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, 9 1/2 Uhr Amt und Predigt, 11 Uhr hl. Messe, nachmittags 1 1/2 Uhr Christenlehre, 2 1/2 Uhr Bruderschaft von der Todesangst des Herrn, abends 8 Uhr Vortramt, Mittwoch, 16. Dezember. Abends 5 Uhr Beginn der Högigen Advents-Andacht. — **Pfarrkirche zum hl. Geiste.** 1/7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt mit Predigt, nachmittags 1/2 Uhr Christenlehre, 3 Uhr Andacht. — **Sodalität.** 1/10 Uhr. — **Evangelische.** An allen Wochentagen hl. Messe um 1/7 Uhr. Während der Adventszeit: Montag und Donnerstag 6 Uhr Vortramt. — **Frauenberg.** 1/11 Messen v. 5-7 Uhr, 8 Uhr Bruderschaftsmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr Vortramt. Nachm. 2 Uhr Predigt, und Andacht für die Lektoren nebst Einleitung und Prohabnahme, 1/8 Uhr Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Maria mit kurzer Predigt.

D. Schwab's Schuhwarenhaus

Fulda Karlstraße 5.

Sie finden die **größte Auswahl** guter und preiswerter

Schuhwaren!

Durch Einkauf **großer Posten** bin ich in der Lage, meine Kunden noch zu den seitherigen **billigen Preisen** zu bedienen.

➔ Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit! ➔

D. Schwab's Schuhwarenhaus

Fulda — Telephon 386 — Karlstraße 5

B. J. Ruppel, Fulda

Friedrichsmarkt 2 & 4 — Telephon 294

Geldpost-Briefe

mit 5 Stück Cigarren à 30, 40, 50 und 60 Pf. portofrei.

Geldpost-Briefe

mit 12 oder 20 St. Cigarren in verschiedenen Preislagen? Porto 10 Pf

Geldpost-Briefe

mit 25 Stück Cigarren à 1.50, 1.60, 1.70, 1.80 und 2 Mark. Porto 20 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 25 oder 30 St. Cigaretten à 30, 35, 55, 65, 80, 95, 105, 125, 130 und 155 Pf. portofrei.

Geldpost-Briefe

mit 50 St. Cigaretten à 1.— 1.50 und 2.50 Mark. Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 100 Stück Cigaretten von 70 Pf. an, Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 4 Paket Feinschnitt-Tabak à 40, 48, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 200 Pf., Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 2 Paket Rauchtabak Mittelschnitt à 40, 50, 60, 70, 80 und 100 Pf., Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 12 Rollen Kautabak 1.30 Mark, Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 10 Stück echtem Schmalzler Schnupftabak 1 Mark, Porto 10 Pf.

Als Beipack empfehle ich ferner: **Lundenseuerzeug, Klöbchen, Cigaretten-Cevis, Haselnüsse, Nürnberger Lebkuchen, Baumkerzen** usw. — Verpackung und Versand wird prompt erledigt.

B. J. Ruppel, Fulda

Friedrichsmarkt 2 & 4. — Telephon 294.

Städtische Spar- und Vorschußkasse

in Fulda, Friedrichsmarkt Nr. 1

mündelsicher, unterliegt der Aufsicht und Kontrolle königl. Regierung — die Stadt Fulda hoffet mit ihrem gesamten Vermögen und mit ihrer Steuerkraft. — Zinsfuß für **Spareinlagen**:

3³/₄ % bei täglicher Verzinsung

Zinsfuß bei Krediten in laufender Rechnung gegen Hinterlegung von Wertpapieren etc. (Bürgschaften ausgeschlossen).

3 Pf. für Guthaben **3³/₄ %**, für Schuld **5³/₄ %**.

Theater

in Giesel's Felsenkeller.
Sonntag den 13. Dezember
Nachmittags 4 Uhr
Herrliches Weihnachtsmärchen
Große Kindervorstellung
Des Kindes Schützengel
oder:
Des armen Kindes Weihnachtsfest am Heiligabend

Abends 8¹/₂ Uhr
Große Abend-Vorstellung.
Herrliches Volksstück mit Gesang
Mein Leopold

Original-Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Adolf L'Arronge.

Winterveder

offeriere in nur prima besten Qualitäten
Hütten-Koks 1, 2, 3
für Zentralheizung, für irische und Dauerbrandöfen (Anthraziterfab), Anthrazit-Eisform-Brikets, Nußkohlen und Braunkohlen-Brikets sowie feingebeißtes Tannenholz, zentner- und meterweise. 1159
Anlieferung sofort.
Billigste Preise.

Burkard Wiegand
Kanalstraße 4. Telephon 135.

Tüchtiger
Bäckergejelle
kann sofort eintreten 1295
Leo Kiefer, Löherstraße 6.

2 Pferde
verkauft 1298
C. J. Kircher Wwe,
Fulda.

Wollen Sie?
eine wirklich gute, dem Leder durch seine vorzüglichen Bestandteile ganz besonders zuträglich Schuhschreie kennen lernen, so verwenden Sie

„Wirtin“
Sie werden, nachdem Sie einmal diese wirklich erstklassige Schuhschreie gebraucht haben, nur noch „Wirtin“ nehmen. „Wirtin“ ist nur zu haben in ca. 50 hiesigen Schuhgeschäften und Schuhmachereien, die auch Proben gratis abgeben.
Chemische Fabrik Röhren, Röhren-A.

Bier
in Globus-Syphon liefert 2997
Hauptwache.

Prima gelbe
Speisepartoffeln
treffen in den nächsten Tagen hier ein. Bestellungen nehmen entgegen 1286

Geschwister Weinberg
Kanalstr. 74. Telephon 251.

Herrschastliche
I. ETAGE
6 Zimmer, Badezimmer, Balkon Küche und Zubehör, zum 1. April 1915 zu vermieten. 1300
Karl Lammeyer,
Sturmiusstraße 2.

Weihnachts-Feier

in den Lazaretten des Kreises Fulda.

Unseren braven, tapferen Kriegern, welche das heilige **Weihnachts-Fest** fern von der Heimat und ihren Angehörigen in den Lazaretten des hiesigen Kreises verbringen müssen, soll die **Weihnachtsfreude** nicht fehlen.

Um dieses zu ermöglichen, bitten wir die Eingewiesenen von Stadt und Land recht herzlich,

Weihnachtsgaben

an die Lazarette in Fulda (Garnisonslazarett, Herz Jesu-Heim, Josephs-Heim, Kloster Frauenberg, Landkrankenhaus, Mutterhaus, Schullehrer-Seminar, Stadttaal), **Sad Salzschlirf** (Bonifatiushaus und Kurhaus), **Groschenläder** und **Cyper-Neuhof**
bis zum 15. Dezember d. Js.

spenden zu wollen.
Allen lieben Spendern ein „**Bergelt's Gott!**“
Fulda, den 26. November 1914.

Die Vorstände

des vaterländischen Frauenvereins und des Zweigvereins vom Roten Kreuz
Freiin von Hammerstein, Hebtiffin.
Fehr. v. Doernberg, Landrat.

Spanischer Garten.

Neu eingeführt: Geldpost-Fläschchen, gefüllt mit Domo-Portwein, Sherry, Malaga etc., versandfertig, Stück 70 Pf. Porto 10 Pf.
Größte Auswahl in Apfelsinen und Citronen; ferner: Nüsse, frische Trauben, Datteln, Feigen, Bananen usw.
Blumenkohl, Stück 25 Pf.
Herbe, halbsüße und süße Weine in jeder Preislage.
Salvador Canals, Fulda
Ecke Steinweg und Buttermarkt. Telephon 395.

Sür Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in Handarbeiten jeder Art und Preislage.

Seldgraue Wollgarne Strickgarne.

Strickanleitung für Jacken, Mützen, Schals usw. wird bereitwilligst erteilt.

Philipp Siebert, Fulda

in der Nähe der Post
Mittelstraße 9 Telephon 280
1210

Gebrüder Müller

8 Marktstrasse 8

empfehlen ohne Aufschlag: 1176
Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffe
Damen- und Kinder-Mäntel, Blusen
Schürzen, Röcke, Wäsche, Strümpfe
Handschuhe, Anzugstoffe, sowie fertige Anzüge
Krawatten (Selbstbinder, Schleifen, Regattes)
Kragen, Manschetten
Hemden, Hosenträger
Bettkollern, Steppdecken, Reisdecken.
Reiche Auswahl, gute Qualitäten, reelle Preise.

Das interessante Heftchen:

Die deutsche Flotte im Kampf mit der englischen Seemacht

ist wieder eingetroffen und zum Preise von 10 Pf. zu haben an der **Geschäftsstelle des Kreisblattes.**

Billiges Angebot!

Unsere Schuhe werden wegen ihrer unübertroffenen Qualitäten und Preiswürdigkeit von allen Gesellschafts-Klassen bevorzugt.

Beachten Sie unsere Schaufenster!



Winterschuhe für Damen:

Damen-Filz- und Tuch-Hauschuhe	Mark	2.75,	2.25,	1.50,	0.90
Damen-Filz-Hauschuhe, Filz- und Ledersohle	"	2.75,	2.50,	1.60,	1.20
Damen-Kamelhaar-Haus-Schuhe, echt u. imitiert	"	2.25,	1.80,	1.50,	1.25
Damen-Leder-Hauschuhe mit Futter	"	3.75,	2.95,	2.25	
Damen-Filz-Schnürstiefel, Lederbesatz	"	5.50,	4.25,	3.75,	3.25
Damen-Filz-Schnallenstiefel, Lederbesatz	"	4.75,	4.25,	3.75	
Damen-Filz-Schnallenstiefel ohne Besatz	"	4.25,	3.25,	2.50	

Winterschuhe für Herren:

Herren-Filz- und Tuch-Hauschuhe	Mark	3.75,	2.75,	1.50,	1.10
Herren-Filz-Hauschuhe, Filz- und Ledersohle	"	3.50,	2.50,	2.00,	1.50
Herren-Kamelhaar-Hauschuhe, echt und imitiert	"	3.00,	2.50,	1.80,	1.25
Herren-Filz-Schnallenstiefel, Lederbesatz	"	8.50,	6.50,	5.50	
Herren-Filz-Schnallenstiefel ohne Besatz	"	4.75,	3.75,	2.85	

Winterschuhe für Kinder und Mädchen:

	Größe	22/26	27/30	31/35
Stramin-Hauschuhe	Mark	0.80,	0.90,	1.00
Kamelhaar-Hauschuhe, imitiert	"	0.95,	1.10,	1.25
Kamelhaar-Schnallenstiefel, imitiert	"	1.25,	1.25,	1.50
Kamelhaar-Schnallenstiefel, echt	"	1.60,	1.85,	2.10
Filz-Schnallenstiefel ohne Besatz	"	1.60,	1.60,	2.00
Filz-Schnallenstiefel mit Besatz	"	2.50,	3.00,	3.50

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Schuh-Konsum

G. m. b. H.

4 Friedrichstraße Fulda Friedrichstraße 4

Billiger Weihnachts-Verkauf!

Für unsere Krieger:

Leibbinden, Kopfschützer usw., jedes Stück	88 Pf.
Großer Posten Damen- und Kinder-Schuhe für den Winter, jedes Paar zum Ausfuchen	88
Ein Posten steife und weiche Herren-Hüte per Stück	88
und	188
Ein Posten Krawatten zum Ausfuchen	3 Stück 88
Ein Posten Hosenträger, ein und zwei Paar	88
Ein Posten Taschentücher, weiß und bunt, 6 Stück	88
Ein Posten Korsets	per Stück 88
Ein Posten Kinder-Schürzen, bunt und Lüster schwarz, zum Ausfuchen, Stück	88
Große Gelegenheit in Damen-Stoffen, Kleidern und Kostümen, sowie in Herren-Stoffen trotz bedeutender Preis-Steigerung noch zu alten, billigen Preisen.	
Ein Posten Bettlüber	per Stück 88
Alle übrigen Waren zu Ausnahmepreisen!	
Veräumen Sie nicht die günstige Gelegenheit zur Dedung Ihres Winterbedarfs!	1304

F. Goldberg, Fulda, Karlstrasse 32.

Für unsere tapferen

Soldaten im Felde

empfehlen:

Wollene Normalhemden, Jacken, Hosen, gestrickte sowie wasserdichte Militär-Westen, wollene Leibbinden, Kniewärmer, Brustschützer, Pulswärmer, Kopfschützer, Ohrenwärmer, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger, Taschentücher, Kamelhaar-Decken, gute Qualitäten, reiche Auswahl, solide

Gebrüder Müller

Marktplatz 8.

Telephon 345.



Niederlage bei Hermann Schiffhauer, Kolonialwaren und Delikatessen, Fulda, Bahnhofstraße 19, Telephon 136.

Billige Weihnachts-Preise!

Kleiderstoffe

Cheviot

reine Wolle, 95-130 cm breit, Meter 2.95 bis 95

Kostümstoffe

solide Qualitäten, 130 cm breit, Meter 3.75 bis 1.75

Schotten für Kleider und Röcke

95-110 cm breit, Meter 2.75 bis 1.25

Blusenstoffe

Blusenstoffe

moderne Streifen, Meter 1.95, 1.65, 1.10

Blusenstoffe

neue Schotten, Meter 2.25, 1.75, 1.45, 1.20

Blusenstoffe

großes Sortiment, Meter 2.25, 1.75, 1.30, 95

Unterröcke

Unterröcke

aus Halbtuch, schöne Façons, 5.50, 3.25, 2.50

Unterröcke aus Moiré

gute Qualitäten, 9.50, 7.75, 5.50, 3.95

Unterröcke mit Trikot

Rumpf und seidene Volants, 15.-, 12.-, 8.50, 6.50

Schürzen

Hauschürzen

aus waschbarem Siamosen 1.45, 1.10, 95, 75

Blusenschürzen

schöne Façons 2.50, 1.95, 1.75, 1.25, 95

Kleiderschürzen

nur gute Qualitäten 6.-, 4.95, 3.75, 2.50, 1.35

Geopold & Schwege

Mittelstraße

10